Ber. Naturhist. Ges. Hannover	134	197–203	Hannover 1992

Nachrichten der Naturhistorischen Gesellschaft Hannover 1991 – 1992

Die Naturhistorische Gesellschaft Hannover
betrauert den Tod Ihrer Mitglieder

Dr. Wolfgang Trappe

Helmut Kolle

VERANSTALTUNGEN

A) Exkursionen im Sommerhalbjahr 1992

1. Archäologische Exkursion zum Kalkrieser Berg: Geschichte der Verhältnisse zwischen Römischem Reich und Germanien vor 2000 Jahren, Ausgrabungen am möglichen Ort der Varus-Schlacht, bisherige Funde (Kulturgeschichtliches Museum Osnabrück).
   Führung: Herr Prof. Dr. H. CALLIES und Herr Dr. S. SCHLÜTER.
   25. April 1992, Teilnehmer: 52

2. Ornithologische Frühexkursion in Hannover: Lönspark und Tiergarten.
   Führung: Herr E. DENSE.
   3. Mai 1992, Teilnehmer: 17

3. Exkursion zur Waldgeschichte im Naturpark Lüneburger Heide: Reste ursprünglicher Buchenwälder und ihre Erhaltung, Umbau von Kiefernforsten, Probleme bei der Pflege von Heideflächen u.a. Führung: Herr K. STURM.
   16. Mai 1992, Teilnehmer: 42

4. Halbtagsexkursion in Hannover-Linden: Lindener Berg mit Friedhof und Industriebrachen, neophytische Moose an Mauern, v. Altenscher Garten, Bewuchs von Baumscheiben usw.
   Führung: Herr J. FEDER.
   31. Mai 1992, Teilnehmer: 29

5. Exkursion zur Ausgrabungsstätte Bilzingsleben (Thüringen): Funde des Homo erectus, Erläuterungen zum Ausgrabungsplatz und zu den Rekonstruktionsversuchen dieser „Ur-Menschen" und zum Kyffhäuser: Permo-Karbon und Zechstein; Kristallin der Mitteldeutschen Schwelle; Barbarossa-Höhle; Thomas-Müntzer-Denkmal.
   Führung: Herr Dr. U. MANIA und Herr Dr. N. HOFFMANN.
   4.-5. Juli 1992, Teilnehmer 52

6. Exkursion in Süntel und Deister: Kirche und Wasserschloß in Hülsede, Süntelbuchen, Hügelgräber und Wölbäcker, Waltersbach-Tal, Deisterkamm.
   Führung: Herr Dr. M. THIES und Frau E. SCHMIDT.
   11. Juli 1992, Teilnehmer: 50

7. Exkursion nach Osnabrück: Besichtigung und Erläuterung des zoologischen Gartens, Besuch des Naturkunde-Museums, Führung durch die Altstadt (Wall, Marienkirche, Friedenssaal u.ä.).
   Führung: Herr Dr. G. BOENIGK und Herr Dr. W. EVERTS.
   15. August 1992, Teilnehmer: 48

8. Exkursion in die Eifel (gemeinsam mit dem Nassauischen Verein für Naturkunde): Vulkan-Eifel mit Maaren, Tuffen und Mineralien; Kalk-Eifel mit Fossilien. Weinprobe im Ahrtal.
   Führung: Herr Dr. E. PAULI und Herr S. KEUSER.
   25.-27. September 1992, Teilnehmer: 29

9. Kulturgeschichtliche Exkursion im Sackwald.
   Führung: Herr Dr. SAJAK und Herr K. RIESS.
   18. Oktober 1992, Teilnehmer: 45

10. Exkursion nach Duingen-Weenzen-Wallensen am Hils: Geologie der Vorkommen von Braunkohle, Glassand und des Gipskarstes; Begehung des Geologischen Wanderweges; touristische und forstwirtschaftliche Erschließung der Abbaugebiete.
    Führung: Herr Dr. P. ROHDE und Herr G. MENGE.
    24. Oktober 1992, Teilnehmer: 50

B) Vorträge im Winterhalbjahr 1991/92

1. Das Paläoklima der letzten 1 Million Jahre in Mitteleuropa – abgeleitet aus der Analyse von Binnensee-Ablagerungen. Vortragender: Herr Dr. H. MÜLLER
   17. Oktober 1991, Zuhörer: 51
2. Zurück aus der Taubheit in die Welt des Hörens und Verstehens – High Tech in der Diagnostik und Therapie der Hörstörungen. Vortragender: Herr Dr. R. LASZIG
   21. November 1991, Zuhörer: 71

In unserer auf Kommunikation ausgerichteten Gesellschaft nimmt die Stellung des Hörens und Verstehens eine hervorragende Posi tion ein. Das Sinnesorgan Ohr wird in vielfältiger Weise bean sprucht und überbeansprucht. Das Hören ist für unser soziales Wohlbefinden wichtig, es erlaubt uns, an Gesprächen teilzuneh men, Musik zu genießen, Theateraufführungen zu erleben und in vielen anderen Formen unser Leben aktiv zu gestalten.

50.000 bis 65.000 Menschen in Deutschland ist dies nicht möglich, weil sie vollständig taub sind, und Millionen sind durch Hörstörungen erheblich behindert. Täglich werden 1-2 Kinder bei uns gehörlos geboren und haben nicht die Möglichkeit, ihre Muttersprache zu erlernen. Schulen für Gehörlose und Schwerhörige stellen nur eine bescheidene Hilfe dar, diese Geschädigten in unsere Gesellschaft der Hörenden zu integrieren.

Seit vielen Jahren wird von verschiedenen Forschergruppen weltweit versucht, das Sinnesorgan Ohr prothetisch zu ersetzen. Die Bemühungen haben insofern Früchte getragen, vielen beidseitig vollständig ertaubten Erwachsenen, aber auch taub geborenen Kindern ein Hören und Verstehen zurückzugeben oder zu ermöglichen. Komplizierte Methoden der Diagnostik gestatten es, diejenigen herauszufinden, die von der Implantation einer Hörprothese einen Nutzen haben werden. So kann die Funktion der Haarzellen im Innenohr getestet werden, ebenso, wie die Funktion der Hörnerven oder der anderen Hörbahnanteile im Gehirn.

Eine hochentwickelte Computertechnologie gepaart mit mikrochirurgischen Operationsweisen erlaubt es, die Hörfunktion wieder herzustellen. Die in das funktionstote Innenohr (Schnecke) implantierten Elektroden stimulieren durch geringe elektrische Ströme die funktionstüchtigen Hörnervenfasern. Diese Stimulation erfolgt nach einem bestimmten Muster, um so den informationshaltigen Anteil der Sprachsignale zu den höheren assoziativen Zentren des Gehirn zu bringen. Dadurch wird ein Hören und Verstehen erreicht, die Grundlage zur Sprachentwicklung geschaffen.

Nach jahrelangen weltweiten Erfahrungen an mehreren tausend Menschen ist es erlaubt und berechtigt festzustellen, daß es mit dem Cochlear Implant gelungen ist, das so komplizierte Sinnesorgan Ohr prothetisch dauerhaft zu ersetzen. Wir sind in der Lage, unter Berücksichtigung medizinischer, technischer, sozialer, pädagogischer und psychologischer Aspekte das schreckliche Krankheitsbild der Taubstummheit zu verhindern.

3. Georg Forster (1754-1794): Naturforscher – Schriftsteller – Revolutionär; eine historische Betrachtung. Vortragender: Herr Dr. B. HAUBITZ.
   19. Dezember 1991, Zuhörer: 33

Johann Georg Adam Forster wurde im Jahre des Entwurfs der Verfassung der Vereinigten Staaten von Amerika durch Benjamin Franklin 1754 als Sohn des Pfarrers Johann Reinhold Forster (1727-1798) in Nassenhuben bei Danzig geboren. Wie im Leben des etwa gleichzeitig lebenden Wolfgang Amadeus Mozart kennzeichnete des Phänomen des charakterlich schwierigen „Übervaters", der die außergewöhnliche Begabung des Sohnes erkannte, das Heranwachsen Georg Forsters. Im Alter von 11 Jahren wurde Georg Forster auf eine Inspektionsreise seines Vaters mitgenommen, die dieser im Auftrag der russischen Regierung unternahm. Nach der Übersiedlung der Familie nach England 1766 nahm Johann Reinhold Forster von 1772 bis 1775 im Auftrag der britischen Krone an der zweiten Weltreise des Kapi-

täns James Cook teil, auch auf diese Forschungsreise wurde der inzwischen siebzehnjährige Georg als Zeichner mitgenommen. Die wissenschaftlichen Ergebnisse der Reise lassen Vater und Sohn Forster zu Begründern der vergleichbaren Ethnologie werden. Die Begegnung mit anderen Sozial- und Ökosystemen sollten auf den sensiblen Georg Forster nachhaltig wirksamen prägenden Einfluß haben. Nach der Rückkehr von dieser gefahrenreichen Expedition überwarf sich Reinhold Forster mit der englischen Admiralität und erhielt Veröffentlichungsverbot. Der von Georg Forster verfaßte Bericht über „A Voyage Round the World" rief gerade auch in seiner deutschen Fassung großes Interesse hervor und weckte die dann in schöngeistigen Kreisen vor allem in der Romantik wirksam werdende Sehnsucht nach den paradiesischen Verhältnissen in der Südsee. 1778 ging Georg Forster bereits als weltberühmter Mann nach Deutschland, wo er bei zahlreichen Gebildeten begeisterte Aufnahme fand, im folgenden Jahr nahm er eine Professur für Naturgeschichte in Kassel an. Die nächsten Jahre waren für Forster gekennzeichnet durch eine intensive Freundschaft mit dem Naturwissenschaftler Samuel Thomas Sömmering, mit dem Mathematiker und Philosophen Georg Christoph Lichtenberg und dem Altphilologen Christian Gottlob Heyne, die an der Göttinger Universität tätig waren.

Der Referent beschäftigte sich ausführlich mit den in diesen Jahren unter Supervision Forsters entstandenen Vogelillustrationen, die nach seinen Skizzen von der Cookschen Weltreise angefertigt wurden und in der Geschichte der naturwissenschaftlichen Abbildungen erheblichen innovativen Charakter haben, indem sie einige Jahrzehnte vor dem berühmten Vogelillustrator James Audubon bereits Darstellungen des Biotops der abgebildeten Vogelarten und sogar den Menschen selbst als Umweltfaktor der Arten einbeziehen. Der naturwissenschaftliche Wert der Forsterschen Vogelzeichnungen wurde von den Zeitgenossen völlig verkannt, auch Goethe, der nach Bezeugung seines Sekretärs Eckermann „in Ornithologie ein Kind" war, stellte in seinen Tagebuchaufzeichnungen nur die hervorragende künstlerische Qualität der Abbildungen heraus. So verwundert es nicht, das Georg Forster bis heute von den Wissenschaftshistorikern in erster Linie als reiner Illustrator seines für die Ornithologie bedeutenderen Vaters gesehen wird. Diese einseitige Sicht versuchte der Referent mit dem Hinweis auf die Erstbeschreibung des Iiwis (Vestiaria coccinea), einer auf Hawaii endemischen Finkenart, durch Georg Forster im „Göttinger Magazin der Wissenschaften", das Forster zusammen mit Lichtenberg herausgab, zu relativieren. Anhand einer Textpassage aus dieser ornithologischen Veröffentlichung Forsters, die bis heute von führenden Vogelsystematikern fälschlicherweise dem Vater Johann Reinhold Forster zugeschrieben wird, zeigte der Referent auf, daß Georg Forster nicht nur in der damaligen Diskussion der Vogelsystematik auf dem neuesten Stand war, sondern auch Wissenschaftskritik in seine Darstellung einbezog.

1784 folgte Georg Forster einem Ruf auf eine Professur für Naturwissenschaft an die Universität Wilna, wo er sich in der Schrift „Etwas über die Menschenrassen" gegen die Auffassung Immanuels Kants wandte. In der Gegenpublikation Kants ist aus heutiger Sicht insbesondere die begriffliche Trennung von „Naturwissenschaft" und „Naturgeschichte" wissenschaftshistorisch interessant.

1788 wurde Georg Forster schließlich als erster Bibliothekar an die kurfürstliche Universität Mainz berufen. Ein Jahr später begab er sich mit dem jungen Alexander von Humboldt und dem Schauspieler August Wilhelm Iffland auf eine Reise durch Westeuropa, als deren Frucht er dann das berühmte Buch „Ansichten vom Niederrhein" publizierte, mit welchem er die literarische Gattung der Reisebeschreibung begründete und erheblichen Einfluß auf Goethe und Seume genommen hat. Von weiterer entscheidender Wichtigkeit für die Entwicklung der zeitgenössischen Literatur war dann schließlich noch Georg Forsters Übersetzung der „Sakontala" des indischen Dichters Kalidasa, bei der Forster seine Kenntnisse des Sanskrit zugute kamen. Diese Tat fand sofort begeisterten Beifall u.a. Goethes, Schillers und Herders.

Goethes „Faust", das größte Drama der Weltliteratur, zeigt vor allem im zweiten Teil entscheidende Einflüsse der „Sakontala" des Kalidasa, die Goethe nur durch die Übersetzung Forsters zugänglich waren.

Unter der geistigen Wirkung der französischen Revolution beteiligte sich Georg Forster an der Gründung eines Jakobinerklubs in Mainz, dessen Präsident er 1792 wurde. So gehörte Georg Forster zu den wenigen, die den Versuch wagten, im Zeitalter despotischer Kleinstaaterei in Deutschland das Konzept einer an demokratischen Grundrechten orientierten Republik politisch zu betreiben. Unter seiner geistigen Ägide rief 1793 der Rheinisch-deutsche Nationalkonvent für das Gebiet von Landau bis Bingen die Republik aus, beschloß die völkerrechtliche Anbindung an Frankreich und beauftragte Georg Forster, dies der fränzösischen Nationalversammlung zu unterbreiten. Diese diplomatische Mission in Paris war der letzte Lebensabschnitt Georg Forsters, der darin die logische praktische Realisierung dessen sah, was er in seinen Schriften gefordert hatte. In Paris starb er verarmt, vereinsamt und in mehrfacher Hinsicht heimatlos: in Reichsacht gefallen, war ihm die Rückkehr nach Mainz, das wieder von deutschen Truppen zurückerobert worden war, nicht mehr möglich, national gesinnte Intetellektuelle, u.a. Schiller, hatten sein politisches Handeln mißbilligt und seine Frau Therese hatt die Ehescheidung betrieben.

Zur geistigen Orientierung in der neuen historischen Situation der Deutschen ist in letzter Zeit wiederholt von vielen Seiten die Rückbesinnung auf neue, bisher vernachlässigte historische Vorbilder gefordert worden, von denen wir hinsichtlich einer relativen, aber wohlverstandenen Sicht des Nationalen und in Hinblick auf intellektuelle Toleranz und Fortschrittlichkeit etwas lernen können. In seinen Schlußworten wies der Referent darauf hin, daß es unter diesem Aspekt die Mühe lohnen dürfte, Georg Forster, der sich vom über seine Zeit hinausdenkenden Naturforscher zum literarhistorisch wichtigen Schriftsteller und zum politischen Handelnden entwickelt hat, in seiner Bedeutung nicht zu verkennen.

4. Ein vulkanisches Großereignis in SW-Pazifik am Beispiel des Manihiki-Plateaus.
   Vortragender: Herr Dr. H. BEIERSDORF
   16. Januar 1992, Zuhörer: 64

Ein untermeerisches Vulkangebäude (Arbeitsname Mt. Eddie) am Nordosthang des Manihiki-Plateaus (südlicher Pazifischer Ozean), ca. 40 km südwestlich des Rakahanga-Atolls (Cook Island), wurde während einer international besetzten Forschungsfahrt der Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe, Hannover, 1990, mit dem Forschungsschiff SONNE untersucht. Mt. Eddie erhebt sich von 3.200 m auf 1.340 m Wassertiefe und hat an seiner Basis einen Durchmesser von 25 km. Eine Kartierung der Universität Hawaii zeigt 100 Einzelkegel, die die Oberfläche des Vulkans bedecken. Die Bearbeiter vermuteten einen Schlammvulkan.

Mit Vielfach- und Sediment-Echolotvermessung, Unterwasserfernsehen, magnetischer Vermessung, Wärmeflußmessungen, ferner mit Gesteins- und Sedimentprobenahme und hydrographischen Messungen konnte gezeigt werden, daß Mt. Eddie der Erosionsrest eines echten Vulkans ist, der zwischen Campan und Barrême, also vor 83 bis 114 Millionen Jahren ausbrach.

Die häufigsten Gesteine des Vulkangebäudes sind Aschen und Auswürflinge sowie blasenreiche basaltische Lavagesteine. Letztere sind extrem kieselsäurearm und zeigen hohe Titangehalte. An einigen Stellen ist der Vulkan mit oberkretazischen Kalken und tertiärem oder rezentem bis subrezentem Kalkschlamm sowie Manganoxidkrusten dünn überzogen.

Mt. Eddie gehörte wahrscheinlich zu einem von mehreren Eruptionszentren am Manihiki-Plateau, die an der Bildung einer auf dem Plateau liegenden, 200 m mächtigen Schicht von vulkanischen Sedimenten beteiligt sind.

Der erzeugende Vulkanismus fiel in eine Zeit verstärkter Produktion von basaltischer Erdkruste über einer postulierten riesigen Schmelzanomalie im Erdmantel (Superplume), bei der auch andere bedeutende Plateaus gebildet wurden.

5. Erkennen und Erhalten alter Verkehrswege und mittelalterlicher Siedlungsplätze in Niedersachsen. Vortragender: Herr Dr. D. DENECKE
   20. Februar 1992, Zuhörer: 73

Eine Altstraßenforschung, die besonders von der historischen Geographie durch Geländeund Archivforschungen im südlichen Niedersachsen seit den 60er Jahren vorangetrieben worden ist, verfolgt das Ziel, Relikte alter historischer Straßentrassen zu lokalisieren, zu untersuchen und letztlich historische Wegenetze zu rekonstruieren. Altstraßenforschung ist historisch-geographische Regionalforschung. Sie umfaßt prähistorische wie auch historische Zeiträume und hat auch eigene interdisziplinäre Arbeitsmethoden entwickelt. Durch Geländeaufnahmen werden Reste alter Wegespuren erfaßt, kartiert und auch typisiert (meist Hohlwege verschiedener Formen), um mit diesen Anhaltspunkten durchgehende Wegstrecken rekonstruieren zu können. Archäologisch ermittelte Spurweiten der ehemaligen Wagen geben Hinweise auf das Alter und die Art der Benutzung. Wegebaumaßnahmen waren bis in das 18. Jh. gering. Erst dann setzte der Chausseebau ein, mit durchgehenden Schotterungen und Pflasterungen aus Natursteinen.

Auch Wegbegleiten, d.h. an Verkehrswegen orientierte Einrichtungen und Anlagen werden in ihrer Lage und Geschichte untersucht, sie geben Hinweise auf Zeit und Art der Benutzung der Straßen. Zu ihnen gehören Landwehren und Warten, Zollhäuser, Siechenhäuser, Richtstätten, Wegekapellen und Kreuzsteine, aber auch die Hauptziele des Verkehrs, die Siedlungen.Im Zuge der sog. Wüstungsforschung werden für das mittelalterliche Kulturlandschaftsbild auch diejenigen Siedlungen lokalisiert und in das historische Verkehrsnetz eingepaßt, die im Laufe des späten Mittelalters aufgegeben und von der Landkarte verschwunden sind. Dies sind in einigen Gebieten Niedersachsens teilweise mehr als 50 % des hochmittelalterlichen Siedlungsbestandes.

Ein Gesamtbild entsteht durch eine Übersichtskartierung aller festgestellten Geländereste, ergänzt durch Rückschreibungen von historischen Straßennetzen, wie sie in Karten des 18. und 19. Jhs. faßbar sind. Die Altstraßenforschung trägt wesentlich bei zu einer Rekonstruktion historischer Kulturlandschaften, zu einer Verkehrs- und Stadtgeschichte, zum Schutz von Verkehrsdenkmalen und zu einer Erschließung alter Wegeverläufe im Rahmen von Wanderwegenetzen. Altstraßenforschung als anwendungsorientierte Grundlagenforschung vermittelt und erhält uns ein Bild von Verkehrsverhältnissen, wie sie bis in das 19. Jh. hinein in Niedersachsen bestanden haben.

Dies konnte mit dem Vortrag anschaulich und vom neuesten Forschungsstand her dargestellt werden.

6. Klimainterpretationen aufgrund von Untersuchungen von Seesedimenten aus dem Spät- und Postglazial. Vortragender: Herr Dr. J. MERKT
   19. März 1992, Zuhörer: 58

7. Artgerechte Rindvieh-Haltung - Tierhaltung zwischen Wunsch und Wirklichkeit. Vortragende: Frau J. MEYERHOFF
   16. April 1992, Zuhörer: 15

8. Auf den Spuren des Urmenschen in Mitteleuropa - Neues über die Funde von Bilzingsleben/Thüringen. Vortragender: Herr Dr. D. MANIA
   21. März 1992, Zuhörer: 57

VERZEICHNIS DER NOCH ERHÄLTLICHEN VERÖFFENTLICHUNGEN DER NATURHISTORISCHEN GESELLSCHAFT HANNOVER

Inhaltsverzeichnis und Abgabe-Preise bitte erfragen
bei der Geschäftsstelle der NGH, Stilleweg 2,
3000 Hannover 51; Tel. 0511-643-2470
(z.T. sind nur noch einzelne Hefte verfügbar)

1. Berichte: Bände: **102** (1954), **106** (1962), **107** (1963), **108** (1964), **109** (1965), **110** (1966), **111** (1967), **112** (1968), **113** (1969), **114** (1970), **115** (1971), **116** (1972), **117** (1973), **118** (1974), **119** (1975), **120** (1977; 2. Aufl.: 1979, geol. Wanderkarte 1:100 000, Landkreis Hannover), **121** (1978), **122** (1979), **123** (1980), **124** (1981), **125** (1982), **126** (1983), **127** (1984, nur die geol. Wanderkarte 1:100 000 Braunschweiger Land mit Kurzerläuterungen auf der Rückseite; Textband vergriffen), **128** (1985), **129** (1987), **130** (1988), **132** (1990), **133** (1991)

2. Beihefte: Heft: **6** (1968), **7** (1971), **8** (1973), **9** (1986), **10** (1991)

3. Sonderdrucke aus Bericht **94**. - **98**. (1947)

ENGELKE, K.: Beiträge zur hannoverschen Pilzflora, II. Teil

KLEMENT, O.: Zur Flechenvegetation des Dümmergebietes

PFAFFENBERG, K.: Getreide- und Samenfunde aus der Kulturschicht des Steinzeitdorfes am Dümmer

SCHUMANN, H.: Der Vogelbestand eines Gebietes in der Lüneburger Heide

RABELER, W.: Die Tiergesellschaft der trockenen Callunaheiden in Nordwestdeutschland

SCHIEMENZ, F.: Naturlandschaft und Fischerei

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Berichte der Naturhistorischen Gesellschaft Hannover

Jahr/Year: 1992

Band/Volume: 134

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: Nachrichten der Naturhistorischen Gesellschaft Hannover 1991 - 1992 197-203